

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Verträgen
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Bureaus im In- u. Aus-
land zu beziehen wochentl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesig Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Enzflösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg. die Zeile
spaltweise
Rechnen 15 Pfg. die
Zeile
Bei Wiederholungen nach
Abat
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwald Wildbad.

Nr. 30.

Donnerstag, 6. Februar

1908.

Die Lage in Portugal.

Madrid, 4. Febr. Alle Parteien stimmen jetzt darin überein, daß der Königs-mord ein politisches Verbrechen und das Resultat einer weitverbreiteten Verwirrung gewesen sei, die zuerst bezweckt, mit Feuerwaffen und Bomben die Municipalgarde anzugreifen, Franco abzusetzen oder zu töten, die Königsfamilie auszuweisen und die Republik auszurufen. Dies schlug infolge Denunziation fehl. Am 28. Januar wurden nach einem blutigen Putz die Hauptbeteiligten gefangen. Eine verzweifelte Schar von ungefähr 15 Mann beschloß alsdann, ihr Leben einzusetzen und den Hauptcoup auszuführen und die Königsfamilie niederzuschießen mit Ausnahme der Königin. Es verlautet, Mannuels Verwundung sei schwerer als anfangs angenommen wurde.

Madrid, 4. Febr. Von zwei der bei dem Attentat getöteten Königs-mörder ist nunmehr die Identität mit Sicherheit festgestellt worden. Der eine ist der wiederholt genannte Manuel Buica, der andere der Kassier Luis de Costa. Ersterer soll den König, letzterer den Kronprinzen erschossen haben. Die Persönlichkeit des dritten ist noch nicht ermittelt. Die Lissaboner Anarchisten versichern, daß sie am Lissaboner Königs-mord unbeteiligt sind. Ein am Tatort gefundener Karabiner stammt aus Marinetreifen.

Lissabon, 4. Febr. Der Ausschuss der dissentierenden Progressiven hat einen Antrag angenommen, in dem die Partei ihr Mitgefühl aus Anlaß der blutigen Tat und gleichzeitig ihre Vereinwilligkeit zum Ausdruck bringt, mit der neuen Regierung zusammenzuarbeiten, falls den politischen Gefangenen Freiheit und Rechte zurückgegeben und alle gegen die Freiheit gerichteten diktatorischen Maßnahmen aufgehoben werden. — Die Beisehungsfreiheiten sind nunmehr amtlich auf nächsten Samstag festgesetzt. Das Befinden des Königs Manuel, der allerdings noch den Arm in der Binde trägt, hat sich gebessert. Der englische Gesandte in Lissabon ist nach London abgereist.

Madrid, 4. Februar. König Manuel wollte Franco behalten, gab aber schließlich dem Drängen seiner Mutter und Großmutter nach. Maria Pia hatte einen heftigen Austritt mit Franco, den sie Königs-Totengräber nannte. Franco erschien im Gemach, in dem die Leichen des Königs und des Kronprinzen aufgebahrt lagen. Kaum erklärte ihn die Königin Amalie, als sie aufstand und mit tragischer Geberde auf die Bahre

zeigte und rief: Seht Euer Werk, Franco! Franco schweig, beugte sein Haupt und verließ das Gemach — Der Liberal glaubt nur an eine scheinbare Ruhe und hält die Lage als fortdauernd bedenklich.

Lissabon, 4. Febr. Der Kriegsminister erklärte die Gerüchte von dem Ausbruch einer Revolution in Oporto für unbegründet. Es hätten dort nur einige Straßentumulte stattgefunden, aber eine Empörung sei weder unter der Zivilbevölkerung noch unter dem Militär zu bemerken.

Berlin, 4. Febr. Aus Paris wird der Boss. Btg. gemeldet: Portugiesische Flüchtlinge haben Bericht erhalten, wonach zwei der königsmörder nicht von der Polizei getötet worden wären, sondern nach der Ermordung des Königs und des Kronprinzen Selbstmord begangen hätten. Der dritte Tote sei an dem Anschlag unbeteiligt. Franco telegraphierte gestern dem Matin in Beantwortung einer Anfrage: Die furchtbare Tragödie hat mich ins Herz getroffen, erschüttert aber meinen Glauben an die Zukunft des Landes und Königshauses nicht.

Madrid, 4. Febr. Die Presse macht ziemlich allgemein die Gewaltthaten Francos für den Königs-mord in Lissabon verantwortlich, wobei die radikalsten Blätter sich in heftigen Ausfällen ergehen. Der „Imparcial“ meint, die Ereignisse lehrten, daß nur ein maßvolles auf Verständigung abzielendes Verhalten der regierenden Kreise die Völker glücklich machen könne. Der „Liberal“ bespricht das neue Kabinett abfällig, da es hinter dem Eintritt des Ultramontanen Bertinandos und dem Ausschluß der alpoimischen Gruppe eine reaktionäre Tendenz wittert und glaubt, daß es nicht lange dauert.

Lissabon, 4. Febr. Das Ministerium setzt sich definitiv wie folgt zusammen: Admiral Pereira do Amaral Vorgesetzter, Campos Henriquez Justiz, Agostinho Castilho Marine, Vendeslav Lima Aussenw., Sebastian Telles Krieg, Espregueira Finanzen, Galvet Nagelhaes öffentliche Arbeiten. Das Ministerium wird heute im K. Schloß zusammengetreten. Nagelhaes und Castilho sind unabhängige, Henriquez und Lima Regeneratoren, Telles und Espregueira Progressiven. Nagelhaes und Castilho sind zum erstenmal Minister.

Die früheren Attentate.

Das schreckliche Ereignis in Lissabon bringt die früheren Attentate in Erinnerung, die auf fürliche Personen und auf sonstige Staatsoberhäupter ausgeführt wur-

den. Ihre Zahl ist sehr groß; tödlichen Erfolg haben im Laufe des letzten halben Jahrhunderts die Attentate nur auf die folgenden Personen gehabt:

Karl H., Herzog von Parma, 26. März 1854.

Fürst Danilo von Montenegro, 14. August 1860.

Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, 14. April 1865.

Fürst Michael von Serbien, 10. Juni 1868.

Präsident Balta von Peru, im Juli 1872.

Präsident Moreno von Ecuador, 6. August 1872.

Abdul Aziz, türkischer Sultan, 4. Juni 1876.

Kaiser Alexander II. von Rußland, 13. März 1881.

J. A. Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten, 2. Juli 1881.

Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, 24. Juni 1894.

Nasr-ed-Din, Schah von Persien, 1. Mai 1896.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, 10. September 1898.

König Humbert I. von Italien, 30. Juli 1900.

William McKinley, Präsident der Vereinigten Staaten, am 6. Sept. 1901.

König Alexander I. von Serbien und Königin Draga, am 10. Juni 1903.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Febr. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Am Bundesrätlich Generalleutnant v. Arnim. In der fortgesetzten Beratung des Militäretats führt Mugdan (fr. Sp.) die Steigerung des Etats um 45 Millionen auf den hohen Stand der Lebens- und Futtermittelpreise zurück. Die schwierige Finanzlage nötige zur äußersten Sparfamkeit, den Wünschen der Veteranen müsse aber trotzdem entsprochen werden. In einer Finanznot werde man immer bleiben, wenn die Ausgaben für das Militär nicht verringert werden. An der Kavallerie könnte gespart werden. Die Ausführungen Bebels über die Miliz hätten niemand überzeugt. Die Miliz würde teurer sein, als das gegenwärtige System. Was die beantragte einjährige Dienstzeit anlangt, so sollte die Verwaltung nicht harter als der bisherigen Dienstzeit festhalten, sondern auf eine Verminderung bedacht sein. Man müsse alles tun, um die Trennung von Armee und Volk zu beseitigen. Die Armee müsse zu einem Gegenstand gemacht werden, auf den das Ausland neidisch sei.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Im obersten Fach rechts lagen Apollonius' Briefe; ihr Blick war sonst der Stelle ausgewichen. Jetzt öffnete sie das Pult und zog das Fach heraus. Ihre Hände zitterten, ihre ganze Gestalt bebte. Nicht aus Furcht, ihr Mann könnte sie dabei überraschen. Sie mußte wissen, wie es stand zwischen ihr, Apollonius und ihrem Mann; sie hätte diesen gefragt; sie hätte sich nicht selbst geholfen, konnte sie ihrem Manne trauen. Sie bebt vor Erwartung, was sie finden wird. — Ob sie etwas davon ahnt, was sie finden wird?

Es waren viele Briefe in dem Fach; alle lagen offen und entfaltet darin, und alle schienen nur Abdrücke eines einzigen zu sein, so sehr glichen sie sich: nur daß die Züge in den ersten weicher erschienen. Wie abgezirkelt stand die Anrede in jedem genau auf derselben Stelle; genau um eben so viel Zoll und Linien darunter der Beginn des Briefes. Der Abstand der schnurgeraden Linien voneinander und vom Rande des Bogens war in allen der gleiche; nichts war ausgestrichen; keine kleinste Unregelmäßigkeit betriet die Stimmung des Schreibens oder eine Veränderung derselben; ein Buchstabe genau wie der andere.

Sie berührte die Briefe alle, einen um den andern, ehe sie las. Mit jedem schlug neue glühende Rote über ihre Wangen, als berührte sie Apollonius selbst, und sie zog ihre Hand unwillkürlich zurück. Jetzt fiel mit einem Briefe eine kleine metallene Kapsel in den Kasten zurück; die Kapsel fuhr auf, und heraus fiel eine kleine, bürre Blume. Ein kleines, blaues Mödchen. Solch eines, wie sie einst auf die Bank gelegt, damit er es finden sollte. Sie erschrak. Jene hatte Apollonius ja noch denselben Abend mit Spott und Hohn unter seinen Kameraden ausgeboten und gefragt, was sie gäben, und dann unter dem Lachen aller dem Bruder feierlich zugesprochen. Dieser brachte sie ihr und erzählte ihr es während des Tanzes, und Apollonius sah zum Saalkenster hinein, höhnend, wie der Bruder sagte. Jener hatte sie zerpflückt; das

junge Volk war über die Trümmer hingetaugt. Die Blume in der Kapsel war eine andere. Es mußte in dem Briefe stehen, von wem sie war, oder wem Apollonius sie schickte.

Und doch war es dieselbe Blume. Sie las es. Wie ward ihr, als sie las, es war dieselbe! Träne um Träne stürzte auf das Papier und aus ihnen quoll ein roiger Duft und verhallte die engen Wände des Stübchens. In dem Duft regte sich ein Wehen, wie vom leisen Morgenwind im Lenz, wenn er die leichten Nebel flatternd ballt, und durch die Risse blauer Himmel lacht und goldne Höhen. Und immer weiter wird der Blick, und wie der Schleier wogend tief und tiefer sinkt, steigen rauschende Wälder auf, grüne Wiesen mit ihrem Blumen-schmelz, trauliche Gärten mit laubigen Schatten, Häuser mit glücklichen Menschen. O, es war eine Welt von Glück, von Lachen und Weinen vor Glück, die aus den Tränen stieg, jede farbte sich regenbogenähnlicher, jede rief: sie war dein, und die letzte jaunerte: und sie ist dir gestohlen! Die Blume war von ihr; er trug sie auf seiner Brust in Sehnsucht, Hoffen und Furchten, bis die des Bruders war, deren er dabei gedachte. Dann warf er sie, die Botin des Glückes, dem geschiedenen nach. Er war so brav, daß er für Sünde hielt, die arme Blume dem vorzuhalten, der ihm die Geberin gestohlen. Und an solchem Manne hätte sie hängen dürfen, mit allen Pulsen sich in ihn drängen, ihn mit tausend Armen der Sehnsucht umschlingen zum Rimmerwiederfahrenlassen! Sie hätte es gelohnt, geburft, gefolgt! es wäre nicht Sünde gewesen, wenn sie es tat; es wäre Sünde gewesen, tat sie es nicht. Und nun wäre es Sünde, weil der sie und ihn betrogen, der sie nun quälte um das, was er zur Sünde gemacht? Der sie zur Sünde zwang; denn er zwang sie, ihn zu hassen; und auch das war Sünde, und durch seine Schuld. Der sie zwang — er zwang sie zu mehr, zu Gedanken, die mit Gott im Himmel haben wollten, zu Gedanken, die aus der Liebe und dem Hass, die Gott verbot, ein Recht machen wollten, zu schrecklich klugen, verführerisch flüsternden, wilden, heißen, verbrecherischen Gedanken. Und wies sie diese schauernd von sich, dann sah sie die unablässliche Sünde unabwendbar drohen. Mit entsetzlich süßem Bangen wußte sie

den Mann so nahe, der ihr fremd sein sollte, der ihr nicht fremd war, vor dem sie in der Angst ihrer Schwäche keine Rettung sah. Sie floh vor ihm, vor sich selbst, in die Kammer, wo ihre Kinder schliefen, wo ihre Mutter gestorben war. Dorthin, wo ihr so heilig wurde, hörte sie das leise Regen der unschuldig schlummernden Leben zu deren Hüterin sie Gott gesetzt; die ruhigen Hauche hinflüßern durch die stille dunkle Nacht. Jeder Hauch ein sorglos süß aufgelöstes Sichbefehlen an die unbekannte Macht, die das All in ihren Mutterarmen trägt. Sie ging von Bett zu Bett, und lag kniend regungslos davor, und legte die Stirn an die scharfen Bettkanten.

Vom Sankt Georgenturm her klangen die Gloden, wie sie der Schritt der Zeit berührte; und er hielt nicht an im Wandern. Es schlug Viertel, Halb, Dreiviertel, Ganz und wieder Viertel und wieder Halb. Das leise Wehen der schlummernden Kinderseelen zitterte um sie, sie lag, die heißen Hände gefaltet, lange, lang. Da stieg es empor aus dem leisen Wehen, silbern wie ein Ostermorgensglodenklang. Was fürchtest du dich vor ihm? Und sie sah all ihre Engel um sich knien, und er war einer von ihren Engeln, der schönste und der stärkste und der mildeste. Und sie durfte zu ihm aufsehen, wie man zu seinen Engeln aufsieht. Sie stand auf und ging in die Stube zurück. Die Briefe breitete sie auf dem Tische aus, dann ging sie zur Ruhe. Ihr Besitzer sollte wissen, wenn er heimkehrte und die Briefe fand, sie hatte sie gelesen. Nicht um ihn zu erschrecken, nicht als Anklage, wie sie auch von ihm denken mochte. Er las davon ab, was das Bewußtsein seiner Schuld darauf schrieb; er las aus seiner Beleidigung ihre Rachedrohen und ihre Pläne, es in das Werk zu setzen. Er kannte ihre Wahrhaftigkeit; wäre er so rein gewesen, als sie, er hätte gewußt, sie hatte nur dem Triebe ihrer ehrliehen Natur genügt. Sie schied schwer von den Briefen; aber sie gehörten nicht ihr. Nur die Kapsel mit der bürren Blume nahm sie weg und wollte ihm am Morgen sagen, daß sie es getan.

(Fortsetzung folgt.)

vog. v. Liebert (Abst.) bemerkte, gewiß sei 1 Milliarde in einem Jahr für Heer und Marine eine erschreckende Summe. Es frage sich, ob nicht Ersparnisse zu machen seien; bei der Marine nicht, wohl aber bei der Armee. Der Vorschlag der Erhöhung für Mannschaften stimme seine Partei zu, sie wüßte aber keinen Nachtragsetat, sondern eine ordnungsmäßige Erledigung im nächstjährigen Etat. Der Resolution, die Unterricht in Landwirtschaftslehre beim Militär verlange, stimme er zu. Dadurch bleibe die Liebe zur Scholle geehrt. Kleine Garnisonen seien wünschenswert. Die Frage der Militärarmee könne man bis zum Zukunftsstaat vertagen. Der Redner befürwortet schließlich Wünsche der Unteroffiziere und der Militärbeamten.

v. Sonnenberg (wirtsch. Bgg.) vermißt Sparsamkeit in der Armee und befürwortet die Wünsche der Veteranen. Für die Resolution betr. die zweijährige Dienstzeit der Kavallerie werde er stimmen, nicht aber für die Anträge Gröber und Albrecht wegen Erhöhung der Löhne der Gemeinen bereits in diesem Jahre. Für eine schnelle Reform des Militärstrafrechts sei seine Partei zu haben, wenn vorher die Reform des gemeinen Strafrechts durchgeführt werde. Dasselbe gelte auch von einer Reform des Beschwerderechts.

Abg. Schrader (fr. Bgg.) sagt, die Heeresverwaltung solle sich bei der Heeresreform die Frage vorlegen, ob sie weiter gehen können und ob es nicht an der Zeit sei, Ersparnisse zu machen. Der Redner geht dann auf den Fall Gädde ein. Die Kabinettsordre über die Ehrengerichte stehe auf sehr zweifelhaftem Boden. Das Militärkabinet sei eine Institution, die aus früherer Zeit zurückgeblieben sei und die den Anforderungen eines Verfassungsstaates nicht mehr entspreche.

Generalleutnant Sigi v. Arnim geht auf die Ausführungen Schraders betr. die ehrengerichtlichen Verhältnisse ein und hebt hervor, daß bis heute Verordnungen über die Ehrengerichte und die Formen bei der Durchführung des Verfahrens lediglich Sache der Kommandogewalt des Königs gewesen sei. Was den Fall Gädde betreffe, so meine er, daß der Reichstag ein Eingehen auf ein schwebendes Verfahren ablehnen solle. Der Redner geht sodann auf die Entstehung des Militärkabinetts ein und gibt einen historischen Ueberblick über dasselbe. Er sei überzeugt, daß der König von Preußen sich seine Rechte und Pflichten in Betreff der Kommandogewalt nicht werde aus der Hand nehmen lassen. Ein preussischer Kriegsminister, der dazu die Hand biete, müsse wohl noch geboren werden. (Lebh. Beifall rechts.) Die Kavallerie sei von größtem Werte und durch die Aufklärung beim Feinde von der größten Wichtigkeit für die Kriegsführung. Attaken wie in der Friederizianischen Zeit seien heute natürlich ausgeschlossen. Zur Verfolgung des fliehenden Feindes sei die Kavallerie von der größten Bedeutung. Auf die zweijährige Dienstzeit einzugehen, habe er keine Veranlassung. Die Denkschrift hierüber, die der Kriegsminister in Aussicht gestellt habe, werde Gelegenheit geben, darauf zurückzukommen. Was den Wunsch der kleinen Städte betreffe, Garnisonen zu bekommen, so habe sich der Kriegsminister bereit erklärt, bei jeder sich bietenden Gelegenheit diesem durchaus berechtigten Wunsch Rechnung zu tragen.

Erzberger (Ztr.) bringt einige Vorkommnisse zur Sprache, in denen Heeresorgane sich Uebergreife auf konfessionellem Gebiete haben zu Schulden kommen lassen und kommt dann eingehend auf die Frage des Ernteurlaubes zu sprechen.

Eichhoff (fr. Bp.): Obwohl die Erhöhung der Gemeindeförderung ein dringendes Erfordernis sei, könne seine Partei sich nicht entschließen, sie heute schon durch einen Nachtrag zu fordern. Der soz. Antrag betr. die einjährige Dienstzeit sei unannehmbar. Seine Partei halte die Verkürzung der Dienstzeit auch für wünschenswert. Gegen die Einführung des Militärstrafrechts sprechen gute Gründe. Das Urteil über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit behalte sich seine Partei bis zur Vorlegung der Denkschrift hierüber vor.

Roske (Soz.): Liebert habe gegen die Sozialdemokratie Angriffe gerichtet, weil die Sozialdemokraten getrennt beim Nachruf auf den König von Portugal nicht anwesend gewesen seien. Die Auffassung der Sozialdemokratie über Attentate dürste bekannt sein. Sie verurteile jede Art von Mord und Gewalttat. Sie (zur Rechten gewendet) vertreten den Standpunkt, daß auf das Volk geschossen werden darf, Sie können also nichts dagegen haben, wenn auch von anderer Seite geschossen wird. Eine Reform des ehrengerichtlichen Verfahrens sei notwendig. Mikhandlungen seien auch wieder vorgekommen, doch sei anzuerkennen, daß die Kommandostellen bemüht seien, diese Zustände zu bessern. Die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens müsse dringend gefordert werden. Eine Aenderung der Pensionsverhältnisse der Offiziere sei erforderlich. Die Erhöhung der Mannschaftslohnung sollte schon jetzt vorgenommen werden. Nirgends treten die Klassenunterschiede stärker hervor als im Heere. Wir werden dafür sorgen, daß die Sozialdemokraten immer weiteren Boden in der Bevölkerung gewinnen und daß die Vorbedingungen zur Kriegsführung und zum Heere beseitigt werden.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Berlin, 4. Febr. Die Kommission des Reichstags für das Reichsvereinsgesetz nahm § 2, der vorschreibt, daß die Satzungen und das Mitgliederverzeichnis der zuständigen Polizeibehörde einzureichen sind, mit der Aenderung an, daß von der Vorschrift, wonach die Satzungen in deutscher Sprache einzureichen sind, Ausnahmen von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden können und daß Personenmehrheiten, die vorübergehend zusammentreten, um Vorbereitungen für Wahlen zu öffentlichen Körperschaften zu treffen, nicht als Vereine im Sinne des Reichsvereinsgesetzes gelten.

Rundschau.

Von der freisinnigen Vereinigung.

Die linksliberale Fraktionsgemeinschaft des Reichstags verhandelte Montagabend über die inneren Angelegenheiten der freisinnigen Parteien. Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, daß ein „Scherbengericht“ abgehalten und die Ausschließung einzelner Politiker wegen taktischer Meinungsverschiedenheiten verlangt werden solle, entspricht nicht dem Sachverhalt. Es wurde über einen Antrag verhandelt, der sich gegen die verlegenden Angriffe wendet, die außerhalb des Parlaments, von Vertretern der linksliberalen Parteien gegen die Mitglieder der Fraktionsgemeinschaft gerichtet worden sind. Es wurde einstimmig beschlossen, die Angelegenheit auf Grund der Frankfurter Vereinbarungen einem eingesetzten gemeinsamen Ausschuss der drei linksliberalen Parteien zu überweisen, der bestimmungsgemäß bei etwa entstehenden Meinungsverschiedenheiten auf die Vermittlung hinzuwirken hat. — Es handelt sich um Äußerungen des Herrn v. Gerlach, der in Versammlungen gesagt hat, die freisinnigen Abgeordneten hätten sich von Bülow ins Gesicht schlagen lassen. Für diese und ähnliche Verleumdungen verlangen die Abgeordneten Genugthuung. Der gemeinsame Ausschuss wird nun die Angelegenheit untersuchen.

Die Banderolesteuer zurückgezogen.

Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ bestätigt, daß das Reichschakamt den Entwurf einer Banderolesteuer auf Rauchtobak und Zigarren aus dem Bundesratsauschuss auf unbestimmte Zeit zurückgezogen habe. Es schweben Verhandlungen mit den Blockparteien wegen anderweitiger Regelung eventuell Hinausschiebung der Reichsfinanzreform bis zur nächsten Reichstagsession.

Nicht einerlei Gesetz.

Die Nordb. Allg. Ztg. erklärt die Meldung der Köln. Volksztg., der Kaiser habe als Grundtext für nächsten Sonntag die Worte aus 2. Moses Kap. 12 gewählet: „Einerlei Gesetz sei dem Einheimischen und dem Fremdling, der unter uns wohnt, bestimmt“, für erfunden. Am nächsten Sonntag finde in der Schloßkapelle überhaupt kein Gottesdienst statt. — Es wäre zu schön gewesen.

Rom und der Merus.

Pfarrer Würzberger nimmt in der „Augsburger Postzeitung“ seine Ausführungen über die Enzyklika des Papstes mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurück und beklagt es schmerzlich, daß seine Ausführungen Aergernis erregt haben. — Nach Ehrhardt Würzberger. Am Vatikan betrachtet man übrigens die Erklärung Ehrhardts nicht als ausreichend. Er muß sich noch weiter bedenken.

Marokko.

General d'Amade meldet in einem Funkentelegramm, daß die Küstenabteilung mit der kürzlich angegriffenen Kolonne bei Dar bei Reschid in Verbindung getreten sei. 21 Verwundete wurden von dort nach Casablanca gebracht.

Nach Meldungen aus Tanger verließen 5000 Marokkaner Marakech, um in den Heiligen Krieg zu ziehen. Die Nachricht, daß Marokkaner auf Seiten der Franzosen unter General d'Amade gekämpft haben, machte in marokkanischen Kreisen und beim Maghzen den besten Eindruck.

Tages-Chronik.

Berlin, 4. Februar. Die freisinnige Volkspartei hat im Abgeordnetenhaus den Antrag auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen wieder eingebracht.

Mülheim (Ruhr), 4. Febr. Die Stadtverordneten beschloßen einen Rathhausneubau und kauften ein Grundstück dazu für 870 000 Mark an.

St. Johanna-Zaar, 8. Febr. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß nach scharfer Debatte mit 13 gegen 8 Stimmen in erster Sitzung die Einführung der Wertzuwachssteuer.

Hagen i. W., 3. Febr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Wertzuwachssteuer und die Schenkungssteuer angenommen, die Biersteuer dagegen abgelehnt.

Strasburg, 4. Febr. Auf dem Weisberg bei Weisenburg soll neben den deutschen auch ein französisches Kriegdenkmal errichtet werden, für das die Baukosten zum großen Teil schon gesichert sind. In diesen Tagen sammelten bei einem Essen in Paris vereinigte Köpfe dafür 1050 Francs.

Raffel, 4. Febr. Der nationalliberale Wahlverein forderte in einer heute Abend abgehaltenen stark besuchten Versammlung in einer Resolution die nationalliberale Landtagsfraktion auf, für eine umfassende Reform des Landtagswahlrechts unbedingt einzutreten. Die Versammlung forderte ferner die geheime und direkte Wahl sowie eine zeitgemäße Wahlkreisinteilung als Mindestmaß des Entgegenkommens.

München, 4. Febr. Die Allgemeine Zeitung meldet aus Berlin, daß die Anaben über ein Abschiedsgesuch des Reichschakstretärs Fehr von Stengel fallig sind. Die letzte Audienz beim Reichskanzler habe lediglich der Besprechung von Finanzfragen gegolten.

In dem Anwesen der „Badischen Presse“ in Karlsruhe entstand aus noch unbekanntem Grund ein bedeutender Dachstuhlbrand, der bis gegen sieben Uhr dauerte. Der Feuerschaden beschränkte sich auf den Dachstuhl. Wesentlich größer dürfte der Wasserschaden sein, der den Segeraal betroffen hat. In den oberen Räumen soll sich ein großes Feuerlager von Papier befunden haben, an dem das Feuer bald reiche Nahrung fand. Der Schaden dürfte erheblich sein.

Der Berliner „Lokal-Anz.“ meldet aus Düsseldorf: Ein mit 8 Herren besetztes Motorboot geriet an

ein Schleppseil und kenterte. Sämtliche 8 Personen stürzten ins Wasser, konnten aber von in der Nähe beschäftigten Arbeitern mit vieler Mühe dem nassen Element entzissen werden. Zwei der Verunglückten sind schwer verletzt.

In Alsum a. Rh. (Rgzb. Düsseldorf) stießen infolge eines Schneesturmes zwei Schiffe zusammen. Ein Schiff ist gesunken und drei Kinder sind dabei ertrunken.

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Southport“ auf hoher See total verbrannt sei. 16 Mann der Besatzung verloren das Leben, 35 Leute wurden vom Dampfer „Cymric“ von Liverpool kommend, teils schwer verwundet aufgenommen.

Aus Württemberg.

Die Kommission für die Bauordnung nahm am Montag das 3. Kapitel des 3. Abschnitts des Entwurfs, der von der Art der Ausführung der Bauten und ihrer inneren Einrichtung handelt, in Angriff. Berichterstatter für die Art. 38—63 ist Schmid-Neresheim (Ztr.), Mitberichterstatter Häfner (D. P.). Der Entwurf stellt im Anschluß an das gegenwärtig geltende Recht die für die Konstruktion der Bauten wichtigsten allgemeinen Grundsätze, die sich auf die Standfestigkeit, Feuerfestigkeit, Gesundheit und allgemeine Wohlfahrtspflege beziehen, auf und erläßt weitere Vorschriften der Bauordnung. Ein Antrag des Berichterstatters Schmid-Neresheim, in Abs. 1 die Worte: „soweit erforderlich“ einzuschalten, wurde abgelehnt. Der weitere Antrag Schmid-Neresheim, in Abs. 2 das Wort „Sittlichkeit“ zu streichen, wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Dieser Abstoß wurde in der von Raue-Ulm vorgeschlagenen Fassung angenommen. Abs. 3 fand mit redaktionellen Änderungen des Berichterstatters Annahme. Auch ein Antrag von Gauß, als Abs. 4 anzufügen: „Diese Vorschriften können durch Verordnung näher bestimmt werden“ fand Annahme. Art. 39 handelt von der Beschaffenheit der Baustoffe. Berichterstatter Schmid-Neresheim wünscht hier die Streichung von „und Dauerhaftigkeit“ und die Aufhebung eines Abs. 2: „Im übrigen steht dem Bauenden vorbehaltlich der Bestimmung in Art. 55 die Wahl des Baumaterials frei.“ Mitberichterstatter Häfner würde den Entwurf lieber sehen. Nach Ausführungen von Minister v. Bischof, Kraut, Sommer, v. Gauß wird Art. 39 nach dem Entwurf angenommen.

Stuttgart, 4. Febr. Ministerpräsident Dr. v. Welzsäcker wird sich im Laufe dieser Woche nach Berlin begeben.

Stuttgart, 4. Febr. Die am Samstag hier im Gartenhof des Hotel Royal gehaltene 4. Hauptversammlung der Vereintung selbständiger Gärtner Württembergs, die von über 200 Mitgliedern aus dem ganzen Land besucht war, hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die geplante Reform der Telephongebühren eine schwere Schädigung ihres ganzen Erwerbsstandes mit sich bringe. Die Versammlung hat sich deshalb dem Stuttgarter Handelsverein und anderen Gewerben und Berufsvereinen gegen diese Projekte gemachten Anwendungen in vollem Umfang angeschlossen.

Stuttgart, 4. Febr. Über den Haupttreffer der Mannheimer Ausstellungs-Lotterie im Betrage von 20 000 Mk. sind vor einiger Zeit in einem großen Teile der Presse Artikel erschienen, nach denen der Gewinner sich noch nicht gemeldet habe. Dieser Artikel ist sogar bis ins Ausland gedrungen und hat tatsächlich den Besitzer des Loses (etnen Hotelbesitzer an der italienischen Riviera) gefunden. Der glückliche Gewinner, der den rechtswichtigen Erwerb des auch bezüglich seiner Echtheit unbedenklichen Loses nachweisen konnte, hat dem R. T. zufolge dieser Tage den Gewinn von 20 000 Mk. durch ein hiesiges Bankinstitut, mit dem er in Geschäft Verbindung steht, bei der Generalagentur Eberhard Feger hier erheben lassen. Der Artikel hatte aber auch zur Folge, daß sich eine große Zahl von Personen schriftlich und persönlich meldete, die alle unter Angabe von mehr oder minder stichhaltigen Gründen nachzuweisen versuchten, daß sie Besitzer des Loses gewesen seien, das ihnen auf unklare Weise abhandelt gekommen sei. Auch in einem Teile der Presse wurden die verschiedensten Personen als Besitzer des Loses bezeichnet, doch konnte die Un glaubwürdigkeit der Ansprüche als auch einiger Personen sofort nachgewiesen werden. Nachdem aber die Presse dem glücklichen Gewinner zu seinem Glorverhollen hat, möge es ihm auch gelingen, die um ein vermeintliches Recht aufgetretenen Gewähr der unglücklichen Bewerber um den Haupttreffer (wie Müller, Schulze u. i. w.) angeht der oben geschilderten Tatsache wieder zu beruhigen.

Calw, 2. Febr. Die Wahl in die Handelskammer Calw hatte, nach dem „Schw. B.“, folgendes Ergebnis: Gewählt wurden: Alb. Koch, Fabrikant in Rohrdorf, mit 200 Stimmen, Julius Münster, Fabrikant in Baiersbrunn, mit 196 St., Hermann Mülliger, Kaufmann in Herrenberg, mit 166 und Eugen Dreiß, Kaufmann in Calw, mit 108 St. Weitere Stimmen erhielten Kunstmalerei Pfau in Wildbad (68) und Fabrikant Artur Schmidt in Neuenbürg (47).

Tuttlingen, 4. Febr. Am Sonntag hielt der demokratische Volksverein in Neuhäusen anlässlich des Besuchs der Tuttlinger Parteifreunde eine öffentliche Versammlung. Redakteur Klenke-Schönen sprach über Reichspolitik. Dabei wurden, wie der „Vob.“ berichtet, unter lebhaftem Beifall die „tollkosen Angriffe, die der „Hohenstaufen“ in letzter Zeit gegen unsere hochverdienten Führer Bayer zu richten für gut hielt, in schärfster Weise charakterisiert“. Eine darauf bezügliche Resolution fand begeisterte Zustimmung.

Beim Schlittensahren auf der Hasenbergstraße und in der oberen Rotenwaldstraße in Stuttgart haben mehrere Personen Verletzungen erlitten, darunter 2 Personen Unterschenkelbrüche.

Bei der Haltestelle Gerabronnen D. A. Schorndorf sind in letzter Zeit zweimal Eisenbahntransportgefährdungen vorgekommen; den 16. November v. J. wurde die Feuerscheibe am Führerstand eines vorüberfahrenden Zugs wohl durch einen Schuß zertrümmert und am 23.

Januar ds. Js. wurde fast an der gleichen Stelle durch Niederlegung eines Drehkreuzes auf die Schienen ein Zug gefähret ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Die kgl. Staatsanwaltschaft Ellwangen setzt eine Belohnung von 200 M. aus für Anzeigen, welche zur Ermittlung des oder der Täter führen.

Sonntag früh wurde oberhalb Röttenbach, O. N. Kalu beim Jagen. Zettelberg der ca. 26 Jahre alte Jakob Pittus von Oberlengenhardt tot aufgefunden. Da der Tote Epileptiker war, wird angenommen, daß er bei einem Anfall mit dem Gesicht in den Schnee gefallen und erstickt ist.

Vor einigen Tagen brachte auf der Domäne Sindlingen bei Nagold der 15jährige Ghibler seinen Fuß in das Triebwerk des Göppels, sodaß er schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus nach Herrenberg übergeführt werden mußte. Nun ist der Bedauernswerte dort seinen Verletzungen erlegen.

Zwischen Kleinstraß und Unterdingoldshofen, Gemeinde Berg O. N. Ravensburg, ist Dienstag früh in einem Wasserloch neben der Straße der 30 Jahre alte, ledige Bauernsohn, Robert Stieble von Kleinstraß, der abends zuvor in einer Wirtschaft saß und nachts 11 Uhr mit einem in der Nähe bediensteten Knecht den Heimweg angetreten haben soll, tot aufgefunden worden. Es ist rätselhaft, wie Stieble in das Wasser geraten konnte. Da Stieble immer eine größere Summe Geldes bei sich getragen haben soll, und der Verdacht eines Verbrechens naheliegt, hat das Gericht mit dem Oberstaatsanwalt an Ort und Stelle Augenschein genommen.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 4. Febr. Das Schwurgericht verhandelte gestern und heute im Wiederaufnahmeverfahren gegen den früheren Rechtsanwalt Mohr, jetzt in München wohnhaft, der wie erinnerlich i. J. 1899 vom Heilbronner Schwurgericht wegen Verbrechen wider die Notzucht unter Annahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist. Mohr hat diese Strafe auch verbüßt, hat aber bereits vom Gefängnis aus ein Wiederaufnahmeverfahren gegen sich beantragt. Nachdem es sich nun im Laufe der Zeit herausgestellt hatte, daß die damalige Hauptbelastungszeugnis, die angeblich genötigte Rosine Wänther es in ihren Angaben seiner Zeit mit der Wahrheit nicht immer genau genommen hatte, wurde dem Wiederaufnahmeverfahren seitens der kgl. Staatsanwaltschaft Folge gegeben. Im Laufe der Verhandlungen, bei denen mehrfach die Defensivität ausgeschlossen wurde und denen auch Generalstaatsanwalt Dr. von Rupp-Stuttgart beiwohnte, stellte es sich nun gleichfalls heraus, daß die Wänther damals unrichtige Angaben gegen Mohr gemacht hatte. Die Geschworenen erklärten infolgedessen auf Nichtschuldig und das Gericht sprach den früheren Rechtsanwalt Mohr frei und bürdete zugleich die Kosten der beiden Verfahren der Staatskasse auf. Zugleich wurde, wie wir hören, seitens der Verteidigung und seitens des Gerichts anheimgegeben, von dem Gesetz, betreffend unschuldig Verurteilter, gegenüber dem nunmehr Freigesprochenen Anwendung zu machen. Da im formalen Verlauf der Prozeßführung die eodentl. Beantragung der Anwendung des Paragraphen nicht ausgesprochen zu werden braucht, lassen sich genaue Angaben hierüber vermutlich erst in einiger Zeit machen. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Konrad Haufmann.

Stuttgart, 4. Febr. (Schwurgericht.) Als vierter Fall kam heute nachmittag die Anklagesache gegen den verwitweten Friseur Konrad Beyerlein von Oberürbelheim wegen Vergehens wider die Sittlichkeit, verübt durch die Presse zur Verhandlung. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte. Es handelte sich um die Verbreitung von Prospekten mit Anpreisungen von Schutzmitteln.

Nürtingen, 4. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand gestern eine Verhandlung statt, zu der sich Juddler in größerer Zahl eingefunden hatten und die deshalb ein öffentliches Interesse beansprucht, weil der Privatkläger, der soj demselben Landtagsabgeordnete Seeger, durch die Beweisaufnahme belästigt erschien. Die Anklage richtete sich gegen den Bruder des Schwagers von Seeger, einen Arbeiter, wegen einer Beleidigung Seegers in seiner Richtung. Trotz der Stärke des beleidigenden Ausdrucks und trotz des erschwerenden Umstands, daß die Beleidigung einem Landtagsabgeordneten gegenüber geschah, erhielt der Angeklagte wegen formeller Beleidigung nur eine Geldstrafe von 10 M., da die zur Begründung der beleidigenden Ausdrücke vorgebrachten tatsächlichen Behauptungen des Angeklagten erwiesen wurden. (Schw. N.)

Aus der Pfalz, 4. Febr. Die Strafkammer zu Landau verurteilte den Chemiker Dr. Lampert von Gontoben wegen Beihilfe zur Weinsälschung zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe. Der gegen ihn erlassene Haftbefehl wurde gegen Hinterlegung von 30.000 M. aufgehoben. — Auch dieser Fall zeigt, daß man mit den bestehenden Strafbestimmungen auskommen kann.

Berlin, 4. Febr. Gegen den sozialdemokratischen Gutsbesitzer Hofer hat die Tilsiter Staatsanwaltschaft dem „Vorwärts“ zufolge ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet. Er soll, was Hofer bestritt, in einer Wahlrechtsrede am 12. Januar in Tilsit die Anwesenden direkt zur Revolution aufgefordert haben.

Petersburg, 4. Febr. Im Stößelprozeß hielt heute der Procureur, Generalleutnant Gorskij, seine Anklagerede, in der er ausführte, sämtliche Angeklagte hätten sich als Kleinliche, wankelmütige Menschen gezeigt. Das Beweismaterial dokumentiert, daß Fort Weiser genügend Menschen und Geschosse besaß, um die Belagerung noch längere Zeit auszuhalten. Die Kapitulation erfolgte unter den erniedrigendsten Bedingungen, dies war schon Wochen vorher von den Angeklagten vorerit. Die Angeklagten konnten wenigstens als Helden sterben. Die Uebergabe einer noch haltbaren Festung sei nach dem Gesetz Verrat, worauf Todesstrafe stehe, die der Procureur für die Angeklagten Stößel, Fod, Reib und Smyrnow anerkannte.

Vermischtes.

Ein pflichterfüllter Zigeuner.

Einen interessanten Einblick in das Seelenleben der Zigeuner gewährt nachstehende, von einem gelegentlichen Mitarbeiter der M. Presse mitgeteilte, auf Wahrheit beruhende Episode:

Vor einigen Jahren erregte bei der militärischen Musterung in einem Taunushäutchen ein junger Mann mit ausgeprägtem Zigeunerphysiognomie, der deutschen Sprache nur gebrochen mächtig, weder lesen noch schreiben konnte, das Interesse der Herren von der Ersatz-Kommission. Niemand hatte den Burschen vorher gesehen, und man hörte gespannt auf seine Angaben, aus denen hervorging, daß er vor zwanzig Jahren als Sprößling einer wandernden Zigeunertruppe deutscher Nationalität in einem Gebirgsdörfchen des Hohen Taunus geboren worden sei; er habe mit seinen Eltern ganz Europa durchgewandert, sei in Frankreich im 16. Lebensjahr von einem „ungarischen König“ auf Zigeunerart getraut worden und führe seine Frau und drei Sprößlingen bestehende Familie bei sich (letzteres wurde bestätigt). Schon in seiner Kindheit sei ihm eingepflanzt worden, daß er sich im Frühling seines 20. Lebensjahres in der Nähe des Ortes seiner Geburt dem Militär zu stellen habe, und er habe sich deshalb in der Nähe aufgehalten, um seiner Pflicht nachzukommen. Da seine Geburtsangaben nach dem Standesamtsregister richtig waren, wurde er tatsächlich gemustert und wegen zeitlicher Untauglichkeit auf ein Jahr zurückgestellt.

Pünktlich wie im ersten Militärpflichtjahr stellte sich der braune Bursche im Jahr darauf, allerdings bei einer benachbarten Ersatz-Kommission, die ihn zum Dienst beim Trainbataillon aushob. Hier unterbrach ein Ereignis die normale Weiterentwicklung des Einstellungsverfahrens; unser pflichterfüllter Zigeuner wurde in die bekannte, vor einigen Jahren in der Umgegend von Mainz ausgeführte große Zigeunerschlägerei verwickelt, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt und zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, die er in einem hiesigen Zellengefängnis abzuhängen hatte.

Man sollte nun glauben, daß nach diesem Vorfalle ein Mensch, dessen Adern Zigeunerblut durchströmt und der nach glaubhafter Angabe vorher nie unter einem anderen Dach als der Weinwand seines Zigeunerwagens geschlafen hat, dem jedes Vaterlandsgefühl fremd und jegliches Bewußtsein staatlicher Pflichterfüllung abgehen muß, dem die Ueberschreitung der Landesgrenzen und der Aufenthalt jenseits derselben sicherlich kein Unbehagen verursacht, einem Land den Rücken kehrt, das von ihm noch ein weiteres schweres Opfer in Gestalt des Militärdienstes forderte.

Weit gefehlt! An einem schönen Oktobertage des vorigen Jahres hielt an der Kaserne des Trainbataillons in S. (Elsaß) ein Zigeunerwagen, von Menschenhand gezogen, dessen Lenker mutig und fest die Schenkel der Kaserne überschritt und sich zum Dienstantritt meldete, während die teure Gattin und die inzwischen auf vier angewachsene Nachkommenschaft sich ansahnte, sich an der Kaserne häuslich niederzulassen. Dieser jüngste Vaterlandsverteidiger war niemand anders als unser junger Zigeuner aus dem Taunus, der sich in musterhafter Weise der Pflichten deutscher junger Männer erweist hatte.

Ich möchte diese kleine Erzählung nicht schließen, ohne zu verraten, was aus der Familie des Zigeuner-Rekruten wurde. Man hat sich ihrer wohlwollend angenommen; sie wird im Garnisonsort ihres Familienoberhauptes auf öffentliche Kosten unterhalten (da sie zu keiner Arbeit zu bewegen war) und harret sehnsüchtig des Tags, an dem der Gatte und Vater dem bürgerlichen Beruf eines ehrsamem Zigeuners zurückgegeben wird. Vorher hat man aber, wie es sich in einem geordneten Staatswesen gehört, die Ehegatten standesamtlich und kirchlich zusammengeführt, da man der früheren Trauung vor einem „ungarischen König“ wohl nicht recht getraut hat.

Eine exotische Schwindlergesellschaft.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, dem Treiben einer Gesellschaft von Bettlern und Schwindlern, die aus Türken, Griechen und Russen bestand, ein Ende zu bereiten. Die edle Bettlergilde setzte sich aus nachstehenden Personen zusammen: den 32 und 22 Jahre alten Jean Swoucas und Georg Pontolis, den 18, 17 und 14 Jahre alten Konstantin Palankas, Spiridion Swoucas und Konstantin Pallios und der 30 Jahre alten Josefa Kernjiska, die die Wirtshaft führte. Mitte Dezember vorigen Jahres beehrten die Bettler, nachdem sie ganz Europa „abgegrast“ hatten, Berlin mit ihrem Besuch. Sie mieteten sich in der Markuststraße 17 zwei Stuben und eine Küche. Die beiden Agenten organisierten dann die Bettellei in Berlin, während die jungen Leute von Haus zu Haus zieben mußten. Jeder erhielt ein Buch, in dem in polnischer Sprache folgender Sermon zu lesen war: „Ich bin aus dem Städtchen Monastir in Mazedonien, wo ich nach dem Tode des Vaters eine zahlreiche Familie unterhalten mußte, bestehend aus einer alten Mutter und zwei minderjährigen Schwestern. Unser Vermögen bestand in einem Manufakturwarengeschäft im Werte von 10.000 Rubeln. Am 18. November 1904, während des letzten Kampfes der Türken mit den Bulgaren, plünderten die Türken unser Haus und vernichteten unsere ganze Habe. Meine zwei älteren Brüder wurden im Kampfe getötet, mich aber nahm man gefangen und schnitt mir die Zunge ab. In der Nacht gelang es mir, in das Dorf Kresso zu entfliehen, wo ich am Typhus erkrankte, mein Gehör verlor und taubstumm wurde. Unser Herr viele, die Hunger leiden. Ich bitte gute, barmherzige Christen um Hilfe, und Gott wird es euch hundertfach vergelten.“ Die Jünglinge erweckten überall das größte Mitleid, und die Spenden flossen ihnen so reichlich zu, daß die Agenten bald ein stattliches Konto auf einer Berliner Bank besaßen. Ein Versehen der Zeitung war schuld daran, daß der Schwindel entdeckt wurde. Eines Tages meldete sich der junge Plankas bei einer Familie, die kurz vorher sein Gefährte angebettelt hatte;

Plankas wurde darauf verhaftet. Auf dem Polizeirevier wurde auch seine „abgeschlittene“ Zunge, friedlich im Grunde ruhend, wieder entdeckt. Die Kriminalpolizei besetzte darauf die Eingänge des Hauses Markuststraße 18 und nahm die anderen Mitglieder der Bettlergesellschaft fest. Die tägliche Einnahme der Gesellschaft betrug bis zu 20 Mark. Die Ermittlungen des Erkennungsbüros ergaben, daß Spiridion Swoucas schon vor zwei Jahren einmal in Berlin verhaftet, fotografiert und gemessen wurde; damals spielte er die Rolle eines Taubstummen vier Wochen lang, jetzt hat er Sprache und Gehör wiedergefunden.

Die Krokodile!

Prof. Robert Koch äußerte sich, als er kürzlich in London weilte, einem Vertreter des Reuterschen Bureaus gegenüber eingehend über seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Schlafkrankheit. Er bemerkte dabei u. a.: „Meine Forschungen ergaben, daß die Tsetse-Fliege hauptsächlich, wenn nicht immer, vom Blut der Krokodile lebt. Ich fand in dem Magen dieser Fliegen Krokodilblut und zog daraus meine Schlusfolgerung. Ich möchte in Bezug darauf auf wertvolle Experimente hinweisen, die in Transval und Natal mit der Tsetse-Fliege gemacht wurden, die so große Verluste unter Rindvieh und Pferden verursachte. Die Duren sagen, daß die Tsetse-Fliege das Blut großen Wildes sauge, und das wurde überall bestätigt. Wenn das Wild ausgerottet wurde, verschwand die Fliege und mit ihr die Krankheit. (Gemeint ist wohl die Rinderpest. D. Red.) In Bezug auf die Schlafkrankheitsfliege gelten fast dieselben Bedingungen, wie in Bezug auf die Tsetse-Fliege. Sie lebt vom Blut der Krokodile. Wenn wir die Krokodile ausrotten können, wird die Fliege verschwinden. Die Ausrottung ist nicht schwierig; sie ist im Gegenteil verhältnismäßig leicht. Wenn die Eier zerstört worden sind, werden wir die Species ausrotten. Krokodile legen ihre Eier an bekannte Stellen. Jeder Eingeborene weiß, wo die Nester zu finden sind. Wir fanden in jedem Neste 60 bis 70 Eier und meine Ansicht ist die, daß durch die Zerstörung der Eier die Krankheit mehr und mehr verschwinden wird. Daß die Zerstörung des großen Wildes in Südafrika von Erfolg war, ist nicht zu bezweifeln und die Idee in Bezug auf die Krokodile ist durchaus logisch. Eine große Schwierigkeit in der Behandlung der Schlafkrankheit der Eingeborenen wird durch deren außerordentliche Apathie geschaffen. Die Eingeborenen wollen nicht an die Fliegenansteckung glauben. Es ist mir kein Fall von selbsttätiger Heilung von Schlafkrankheit bekannt. Jedes menschliche Wesen, das davon befallen wird, muß sterben, wenn es sich selbst überlassen bleibt.“

Reklame?

Im „Hannoverschen Courier“ findet sich nachfolgendes Inserat: „Sehr vermöglicher Herr, vollständig unabhängig, in mittlerem Lebensalter, sucht Lebensgefährtin. Vermögen Lebenslange. Suchender ist sehr gebildet und schwebt ihm als Ideal für die zukünftige Gattin eine Frau, die in ihren Hauptcharakterzügen der Komtesse Riza des Frances Kulbeschen Romans „Muttertschaft“ ähnelt, vor. Solche Damen, die glauben, in ihrem Wesen genannter Figur zu ähneln, werden gebeten, ausführliche Schreiben unter . . . an . . . zu richten.“ In der „Frankfurter Zeitung“ wird hiezu die Vermutung geäußert, die allerdings viel wahrscheinlicher hat, daß es sich lediglich um eine raffinierte Reklame für den neuen Roman „Muttertschaft“ handelt. Auf ein tieferes Niveau könnte sich dann aber eine Sache, die auf literarische Geltung-Anspruch erhebt, wohl schwerlich herablassen!

Peter Kosogers Alterweisheit.

Im „Tagebuch“ seiner Monatschrift Deimgarten (Berlag „Deklam“ in Graz) schreibt Peter Kosogger einige Zeilen nieder, die wie ein schmerzliches Bekenntnis, eine Rückschau voll Altersresignation des 65jährigen Dichters klingen: Ueber 40 Jahre in der Stadt und nie recht heimlich werden können! Ueber 35 Jahre öffentlich belobt, bejubelt, bescholten, verlästert, gefeiert, mit Ehren überhäuft und — nicht vertrauen können! Nicht vertrauen können auf die Beständigkeit der Menschen, nicht auf die volle Wahrheit ihrer Huldigungen, nicht auf den Wert der Ehren. Nicht vertrauen können auf mich selbst, auf die Bedeutung, die man mir zuschrieb, auf den Ruhm, den man mir gab. Fremdling und Zweifler. Und doch glücklich gewesen. — Wenn man sein Sach auf nichts gestellt, Welch leichtes Gepäck! Jeden Augenblick zur Abreise bereit, jeden Tag nachschauend, daß man sich nicht verloren hat. Sich selber besitzen, sich selber behüten. Nicht bauen auf das, was man hat, nur freuen sich darüber, daß man ist. Ein Mensch. Ein Mensch, der vorweg auf alles verzichtet, was verloren werden kann und eines Tages verloren werden muß. Da kann einem weiter nicht mehr viel geschehen. — Den Mitmenschen habe ich zu beweisen gesucht, daß ich sie lieb habe, dankbar dafür, daß sie mir gut sind. Und nun will ich, solange es noch Tag ist, meinen geforderten stillen Fußsteig gehen — am Walbrande, mit der Erinnerungsfrohen Aussicht auf die Türme der fernen Stadt. Meine Natur mahnt mich Tag für Tag: Löse dich los! Los von der Welt, von dem Bergnügen an Gut und Ehre, kehre heim zu deiner Kindesfreude, der Einsamkeit und dem Naturfrieden. Und nur an Festtagen gehe zu Menschen, dann werden es auch Sonntagsmenschen sein. Nur der kann glücklich sein auf dieser Welt, der diese Welt verachtet. Wie ein Getriebel verachtet, wie ein Kinderspielzeug liebt.

Heiteres.

„Daß Du schon hörst! Dieses Jahr gibt es 'n neues Hofzeremoniell!“ — „Ree! Wie denn?“ — „Künftig wer'n im weißen Saal immer drei Kammerherrn den Kaiser umgeben! Der zur Rechten trägt den Reichsapfel, der zur Linken den Reichszepter, un der vor dem Kaiser steht, der Reichskürschuch!“ — Ein Schwerevöter. „Wie finden Sie meinen Mann, Herr Deutnant?“ — „Ihnen steht alles gut. Gnädigst!“ (Flieg. Bl.)

Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 11. Februar 1908,
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus
Stadtwald III, Sommersberg, Abt. 7 Nehrtrich
Normal und Ausschub
294 Stück tannenes Langholz III—VI Kl. mit zus. 71,61 Fm.
Sägholz II—III Kl. mit zus. 2,65 Fm.
4 Stadtwald III Sommersberg, Abt. 17 fünf Bäume
Normal und Ausschub
60 Stück tannenes Langholz IV—VI Kl. mit zus. 11,16 Fm.
Stadtwald III Sommersberg, Abt. 16, Lottbaumsteigle
3 Stück Normal-Langholz VI Kl. mit zus. 0,38 Fm.
Stadtwald IV an der Linie, Abt. 8 f. Miß
8 Stück buchenes Sägholz II—IV Kl. mit zus. 4,65 Fm.
Wildbad, den 4. Februar 1908.
Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Gegenerklärung.

Der Artikel „Zur Aufklärung“ in No. 29 des „Freien Schwarzwälder“ enthält eine Irreführung des Publikums, die der Berichtigung bedarf.

Nachdem der Wiederbeklagte Herr Chr. Rayher, Küblermeister, sich im Vollgefühl seiner Unschuld schon einige Tage vor der Verhandlung zu einer vergleichsweisen Erledigung der Sache erboten hatte, kam bei der Verhandlung selber ein Vergleich dahin zu Stande, daß die Herren Funk und Treiber freiwillig die Kosten der Privatklage, der Wiederbeklagte Herr Rayher die Kosten der für die Widerklage geladenen Zeugen sowie seine persönlichen Kosten übernahm.

Weitere Erklärungen halte ich für überflüssig, behalte mir jedoch weitere Schritte vor, zu denen ich durch meinen Rechtsbeistand bereits aufgefordert wurde.

Fritz Funk,
zum „Graf Eberhard“.

Das Buch

„Umgang mit Menschen“
erscheint in der Leipziger Verlagsanstalt.

Evang. Arbeiter-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 9. Februar 1908
nachmittags 3 Uhr findet im Hotel zur „Mhlandshöhe“ eine

Versammlung
Krankenkasse betr.

statt, wozu freundlichst einladet.

Der Vorstand.

NB. Nichtmitglieder des Vereins sind ebenfalls freundl. eingeladen.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

Ausverkauf

in
Resten von Schurzenge,
Halbleinwand, waschechte Kleider- u. Blousenstoffe,
Lamasstoffe zu Kleibern und Blousen bei bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich: blaue Arbeitskleider,
Piloten, Halbleinen und
Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn,
Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herren-
westen in jeder Größe, Halbleinwandhemden, Frauen-
hosen u. Untertailen, Unterröcke, Reformschürze
in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige
Hauschürze in jeder Preislage.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Wolz, Wildbad
König-Karlstraße 114.

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister,
Dinter Hotel Klump Herrengasse 17
empfehlte sein großes Lager

erstklassiger Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Jagd- und Touristen-Stiefel.

Ebenfalls empfehle ich Leder-Gamaschen per Paar 6 Mark
und Loden-Gamaschen per Paar 5.80 Mark.

Nonnenmiff.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Morgen Freitag, den 7. ds.
Mts., nachmittags 1/4 Uhr
werden im Wege der Zwangsvoll-
streckung

zwei Koffschlitten, ein ab-
gerichteter Wagen mit einem
Reserverad und zirka 10 Ztr.
Heu

öffentlich gegen Barzahlung ver-
steigert, wozu Liebhaber eingel. sind.
Zusammenkunft beim grünen Baum
in Nonnenmiff.

Gerichtsvollzieher:
B o t t.

**Evangel. Kirchenchor
Wildbad.**

Heute abend

keine Singstunde.

Der Vorstand.

**Liederkranz
Wildbad.**

Die auf heute abend anberaumte

Singstunde

mit BONUS

findet nicht im Lokal, sondern im
Gasthof z. Eisenbahn statt.

Der Vorstand.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.



Große Posten

**Herren-,
Damen- u.
Kinderstiefel**

sowie alle

Winter Schuhwaren

außerordentlich preiswert

LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.



Eisen-
dreiangel

dreieck. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefel

empfehlte in großer Auswahl Ferner
empfehle prima

Schuh- und Lederfett
sowie Wagenschmiere

Brennrinde

gute dünne, hat abzugeben und
wird auf Verlangen vors Haus
geliefert.

Karl Rath.

**Fertige Strümpfe,
Hocken, Längen,
Kinder-Strümpfe**

mit Knieverstärkung,
Kinder-Kittel,

gut und schön gestrickt, empfehle
Frau Flaschner Beck.

Hauptstraße 85 a.

pr. gestrickte Sweaters

empfehle Die Obige.
Feinsten

Bienenhonig

empfehle Georg Rath.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am Samstag, den 8. Februar 1908 in den Gast-
hof zur „Sonne“ freundlichst einzuladen und bitten, dies
als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Anna Profz Wilhelm Nees
Lautenhof Scheuern

Kirchgang 12 Uhr vom Gasthaus zum wilden Mann aus.

Wirkliche Ersparnis

in der Küche erzielt die Hausfrau mit

MAGGI'S Würze mit dem
Kreuzstern

Diese gibt schwache Suppen, ebenso allen Gemüsen,
Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.

Man lasse Maggi's Würze nur in Maggi's Original-
fläschchen nachfüllen, weil in diese geschlich nichts anderes
als echte Maggi-Würze gefüllt werden darf.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Schützen-Verein - Wildbad.

Samstag, den 8. Februar

findet unser

Familien-Abend

im Gasthaus „zum kühlen Brunnen“
verbunden mit Gabenverlosung statt.

Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Aktive und passive Mitglieder sind freundl. eingeladen.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Fremde können nach Anmeldung beim Schützen-
meisteramt eingeführt werden.

Freiwillige Gaben zur Verlosung nimmt Herr
Eisele, Gasthaus „zum kühlen Brunnen“, entgegen.

Das Schützenmeisteramt.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der
Buchdruckerei d. S. Wl.

Wildbad.

Hochzeit-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am Samstag, den 8. Februar 1908 in das Hotel
„Graf Eberhard“ zu einem Glas Wein freundlichst ein-
zuladen und bitten, dies als persönliche Einladung an-
nehmen zu wollen.

Christian Gall Rosa Mohr

Kirchgang 1/21 Uhr vom Gasthaus zum „Adler“ aus.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-
preisen. Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und
Blousenstoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gef.
Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Schon Tags vorher

müssen die für
die laufende
Nummer Inserate und zwar längstens bis 4 Uhr
bestimmten nachm. bei der Expedition
d. Bl. eingebracht sein. Später einlaufende Inserate finden
für die folgende Tages-Nummer keine Berücksichtigung.